

— 4 —  
**LÜGEN**

26.09. – 31.12.2014

— 5 —  
**ALPENWUT**

17.01. – 30.04.2015

— 6 —  
**DRAUSSEN**

07.05. – 04.07.2015

— 7 —  
**MAD MEN ZÜRICH**

19.09. – 31.12.2015

→ ab Seite 55

— DOKUMENTATION —

**ALPENWUT  
DRAUSSEN**

Fotos von Caspar Urban Weber

Seiten 5 bis 54

---

— PROGRAMM —

**MAD MEN ZÜRICH**

Editorial — 57

Übersicht — 62

Alle Premieren — 67

Extras — 94

---

— VORSCHAU —

**50 JAHRE  
THEATER NEUMARKT**

Seiten 111 bis 116

---

— MITARBEITERINNEN

UND MITARBEITER — 118

---

— TICKETS UND SERVICE — 120

5





















— BILDER —

---

**JACOBS ROSS**

Andreas Matti — 5  
Miriam Strübel, Dominique Jann — 6-7  
Miriam Strübel, Dominique Jann — 8-9

---

**LADY SHIVA**

Janet Rothe — 10-11

---

**ALPEN**

Maximilian Kraus, Janet Rothe — 12-13  
Yanna Rüger — 14-15

---

**IPHIGENIE AUF TAURIS**

Sabine Waibel, Martin Butzke, Yanna Rüger — 16-17  
Sabine Waibel — 18-19

*After Show: vorne* Jo Schramm, Solene Garnier — 20-21

---

**DER HALS DER GIRAFFE**

Cristin König — Diese Seite





6

# PUKA



PUKA



PUKA PUKA



MICOS



Technopark  
Maug Halle  
Schiffbau

Technopark  
Maug Halle  
Schiffbau











— BILDER —

**BACKSTAGE**

Leonie Süess, Karl Gärtner — 24

**PUKAPUKA AM ESCHER WYSS PLATZ**

Pukapuka Bar — 26-27

Peter Kastenmüller, Dozenten und Studierende  
der ZHDK, Besucher — 28-29

Studierende der ZHDK, Besucher — 30-31

Performance Drei Schwestern/ Studierende der ZHDK — 32-33

**ARCHIPEL GOOGLE**

Nicola Nord, Maximilian Kraus, Yanna Rüger — 34-35

Maximilian Kraus — 36-37

**ATLAS DER ABGELEGENEN INSELN**

Thomas Jeker, Simon Brusis, Martin Butzke — 38-39

Janet Rothe — 40-41

Bühne ATLAS DER ABGELEGENEN INSELN — Diese Seite

Marcus Signer — 44-45

**ROSENKRANZ UND GÜLDENSTERN SIND TOT**

Yanna Rüger, Martin Butzke, Meinolf Steiner,

Maximilian Kraus — 46-47

Meinolf Steiner — 48-49

Martin Butzke, Yanna Rüger, Maximilian Kraus,

Janet Rothe, Meinolf Steiner — 50-51

Yanna Rüger, Maximilian Kraus — 52-53

Meinolf Steiner — 54







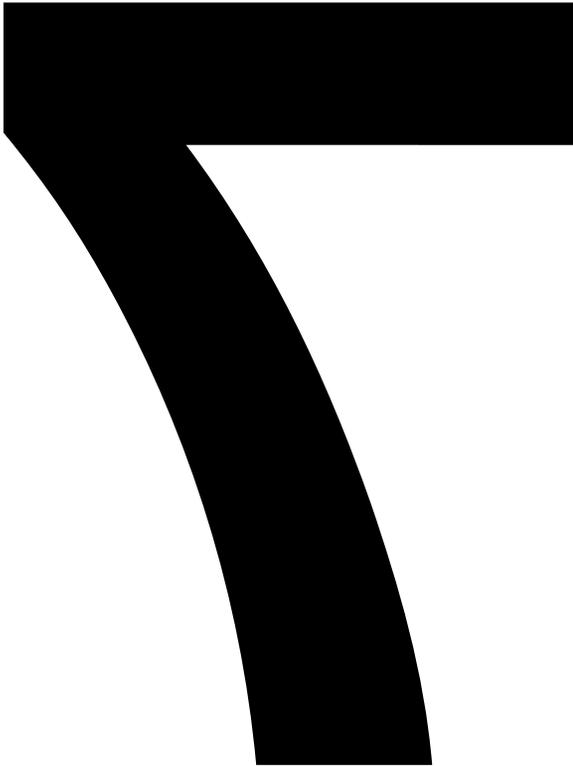






# MAD MEN ZÜRICH

19.09. – 31.12.2015



Liebes Publikum, liebe MAD MEN ZÜRICH!

Wie toll, wie gross, wie geil ist das, sagt der Mann, überlegen von Geburt an und im Genuss von Privilegien.

Die Moderne hat das heroische Selbstbild des *straight white man* empfindlich angekratzt.

Dr. Freud und Monsieur Lacan haben seine Allmachtsphantasien blossgelegt. Klarsichtige Frauen, phantasiebegabte Künstler, sexuelle Aufklärung, Humor, bürgerliche Verweichlichung, Journalismus, Skandale und informelle Kommunikation hatten ihren Anteil an der Zerlegung dieses Männerbilds.

Aber vom Sockel gehauen, ausgelöscht haben sie es nicht. Der Egoshooter schießt, das männliche Siegerantlitz strahlt und grinst uns überall entgegen, dezent oder arrogant, sympathisch oder fies, der Schöne ist das Biest. Die Macht ist

männlich. Professoren, Manager und Politiker ... Die Welt bleibt eine Fifa-Welt, die Frauen verkleiden sich entweder in derselben Uniform wie die alten Herren oder sie müssen um ein paar politische Korrektheits-Nischen kämpfen.

Die Geschichte der vergangenen 120 Jahre kann als fortgesetzter Kampf des weissen Mannes gegen seine Infragestellung verstanden werden. Ist «der Mann» nun mächtig oder ist er es nicht? Die meisten Menschen, also auch die Männer, verfügen über sehr wenig Macht. Das weiss nicht nur die emanzipierte Frau. Ist der Geschlechterkampf nur ein Nebenschauplatz?

Selbst da, wo er ohne Macht ist, kämpft der Mann um seine Privilegien. Rückwärtsgewandt, aber im Bund mit der Technik, organisiert in Männerbünden und anderen Vereinigungen, verortet in Hinterzimmern, Sitzungssälen, Kriegsschauplätzen, Umkleidekabinen ... Das hat viel Komisches, Belächelndes – ist aber auch historisch und real, bleibt am Schluss grausam und unrühmlich.

Für uns kann diese Plattform auch ein selbstkritisches Forum werden. Für den einen oder anderen jedenfalls: Imperatoren und kleine Würstchen, Macht und Machtlosigkeit des durchschnittlichen (Schweizer) Mannes, Berufe und Fehlentscheidungen, Allmächtsphantasien, Aggressionen und Depressionen (auch in Verbindung miteinander), Krieg und Blamage, Coolness und Sadness, Kampagnen und mediale Durststrecken, Hass, verlorene Liebe, Konkurrenz um das Nichts. Kurzum: Durchaus persönliche Themen.

Unsere MAD MEN sind vier Stoffen entsprungen: Wir starten mit einer Geschichte vom Anfang der Moderne, mit dem machtlosen, naiv Candide. Die Welt ist gerade in einem ersten Globalisierungsschub zusammengedrückt und wird ihm in aller Brutalität und Drastik vor Augen geführt. Trotzdem bleibt Candide der Lehre von der optimalen, «der besten der möglichen» Welt sein ganzes Männerleben lang treu. Die zweite Premiere ist eine Uraufführung der in Zürich lebenden Schriftstellerin Sibylle Berg, die erst-

mals ein Stück von sich selbst inszenieren wird. Es geht um eine kommende, chaotische Welt ohne Internet und die männliche Unfähigkeit, sich an ein solches neues Leben anzupassen. Dazu finden Sie einen Originalbeitrag der Autorin über Männer in Zürich. Peter Kastenmüller bringt das 1948 in Zürich uraufgeführte, «derbe» Volksstück «Herr Puntila und sein Knecht Matti» von Bertolt Brecht auf die Bühne. Lesen Sie auch das Interview mit dem Schriftsteller und Musiker Michael Fehr, der an der Arbeit beteiligt ist. Brecht zapft die Tradition des Volksstücks und dessen derbe Komik an und führt uns mit Puntila einen Menschen vor, in dem sich eine ganze Reihe männlicher Spaltungen bündeln. Ausserdem bringen wir eine weitere unterirdische Männerphantasie auf die Bühne, Franz Kafkas Erzählung «Der Bau», eingerichtet von und mit dem Schauspieler Max Simonischek und Peter Kastenmüller.

Viel Vergnügen!

*Ralf Fiedler, Inga Schonlau*

**FUCK HEROES,  
FIGHT NOW**

— PREMIEREN —

---

**CANDIDE ODER DER OPTIMISMUS**

Schauspiel nach der Satire von **Voltaire**

Regie: **Simone Blattner**

Premiere am **23. September 2015**

— 67 —

---

**HOW TO SELL A MURDER HOUSE**

von **Sibylle Berg**

Uraufführung

Regie: **Sibylle Berg**

Premiere am **08. Oktober 2015**

— 73 —

---

**HERR PUNTILA UND SEIN KNECHT MATTI**

von **Bertolt Brecht**

Regie: **Peter Kastenmüller**

Premiere am **05. November 2015**

— 79 —

**DER BAU**

von **Franz Kafka**

Eine unterirdische Männerphantasie

Einrichtung: **Peter Kastenmüller,**

**Maximilian Simonischek**

**26. September 2015**

— 91 —

— EXTRAS —

---

**MÄNNER SIND DOCH KEIN PROBLEM!**

oder **MAD MEN COMING OUT**

oder **ODER?**

Gespräch zur Spielzeiteröffnung

mit **Sibylle Berg** und **Klaus Theweleit**

**19. September 2015**

— 94 —

[→]

## **HATE POETRY**

Einmalige Leseshow

in Zusammenarbeit mit der woz

Von und mit: **Doris Akrap,**

**Mohamed Amjahid, Özlem Gezer,**

**Hasnain Kazim, Mely Kiyak,**

**Yassin Musharbash, Ebru Taşdemir,**

**Özlem Topcu, Deniz Yücel**

**09. Oktober 2015**

— 95 —

---

## **HAZEL BRUGGER SHOW AND TELL**

Gesprächsreihe

**Hazel Brugger**, die Meisterin des Poetry Slam  
und Kolumnistin, interviewt Wunschgäste.

**Ab 13. Oktober 2015**

— 98 —

---

## **CANDIDE – ODER: SOLLEN WIR**

### **DIE BESTE ALLER WELTEN SCHAFFEN?**

Ethikzentrum trifft Theater Neumarkt –

eine philosophische Forschungsreise nach **Voltaire**

**24. November 2015**

— 99 —

## **DIE FALSCHSEXUELLEN**

Ein Abend mit der glücklichen Jugend

**November 2015**

— 101 —

---

## **MÄNNER MADE IN SWITZERLAND**

Gespräche und Erzählungen

**Ab November 2015**

— 105 —

---

## **TACHLES REDEN**

Gesprächsreihe in Kooperation mit **Omanut**

**Ab November 2015**

— 106 —

---

## **HOTTINGER LITERATURGESPRÄCHE**

mit **Charles Linsmayer** und seinen Gästen:

**Christoph Simon, Daniel de Roulet,**

**Dorothee Elmiger, Asta Scheib,**

**Ruth Schweikert**

**Ab 28. September 2015**

— 107 —

**DIE MÄNNER,  
DIE ICH KENNE,  
SIND –  
GENAUSO BLÖD  
WIE DIE FRAUEN.**

## **CANDIDE ODER DER OPTIMISMUS**

---

Schauspiel nach der Satire von Voltaire

---

Regie: **Simone Blattner**

Raum: **Janina Audick**

Kostüme: **Sabin Fleck**

Dramaturgie: **Inga Schonlau**

---

Mit: **Simon Brusis, Martin Butzke,  
Carolyn Haupt, Maximilian Kraus,  
Miro Maurer, Yanna Rüger**

---

Premiere am **23. September 2015**

Candide, ein gutgläubiger, halb-aufgeklärter junger Mann vom Lande ist die Hauptfigur in Voltaires bekannter Parodie über den Optimismus seiner Zeit. Gut 250 Jahre ist es her, dass der grosse Aufklärer seinen Protagonisten auf eine Reise durch die ganze bekannte Welt schickte. Nichts als Krieg, Übel und religiöser Fanatismus begegnet ihm da. Voltaire nimmt den Glauben auseinander, dass die Dinge sich notwendig zum Besseren entwickeln. Ein Fortschrittsglaube, der sich heute im massenhaften Gebrauch der Wörter «Option» und «Optimierung» hält.

Candide wird wegen Standesproblemen und seiner unerfüllbaren Liebe zu der landadeligen Kunegunde aus seiner Heimat vertrieben. Er erfährt alle denkbaren zeitgenössischen Erschütterungen, einschliesslich des epochalen Erdbebens von Lissabon. Er lernt Machtgier, Habgier, Grausamkeit und Feigheit kennen. Er erleidet Krankheiten und Schiffbruch, fällt in die Hände von Piraten, begegnet Ausbeutern und muss sich an die Alltäglichkeit von Diebstahl, Vergewaltigung und Mord gewöhnen. Im fernen Südame-

rika gerät er nach El Dorado. Alle Güter stehen dort allen gleichermaßen zur Verfügung. Für Geld, Gold und andere Tauschwerte und Reichtümer, die man anhäufen könnte, gibt es noch nicht mal einen Begriff. Doch für dieses reine Glück ist Candide bereits nicht mehr empfänglich. Er lässt sich und seinen Begleiter Cacambo mit unglaublich vielen Diamanten ausstatten, um es wieder in der alten Welt zu versuchen, die immerhin seine Heimat ist – und um finalement seine grosse Liebe Kunegunde wiederzufinden. Auch die Rückreise wird verlustreich. Doch als Schüler seines optimistischen Lehrers nimmt er die Welt als die, die sie ist. Mit der vollkommen zermürbten, entstellten und verbitterten Kunegunde zieht er sich ins Private zurück. Ein alter Türke bringt ihm die Lehre Epikurs nahe: Bebaue deinen Garten. So jedenfalls beendet Voltaire seinen Abgesang auf eine Welt falscher politischer und ökonomischer Versprechen. Der ganze drastische menschliche Irrlauf wird von Simone Blatter inszeniert, die mit «Ein Teil der Gans im Haus der Lüge» bereits die letzte Spielzeit eröffnete.

ICH BIN EIN SEHR  
GLÄUBIGER MENSCH.  
ICH GLAUBE AN GOTT. UND  
ICH GLAUBE  
AN MICH SELBST.

Sepp Blatter

— Erdbeben und Crash —

*Joseph Vogel*

Mit dem Erdbeben von Lissabon ging das Vertrauen in eine vernünftige Weltordnung verloren. Voltaires Roman «Candide» handelte vom Ende dieses Optimismus, vom Ende der Vorstellung, dass die wirkliche Welt die beste aller möglichen sei. In den ökonomischen Lehrmeinungen ist etwas Ähnliches noch nicht passiert. Der Crash von 2008 sollte für die ökonomische Wissenschaft nun eine ähnliche Rolle spielen wie das Erdbeben von 1755 für die Theodizee. Es ginge also um eine Art Säkularisierung des ökonomischen Wissens ...

Man muss sich von der Vorstellung verabschieden, dass das, was man Kapitalismus nennt, ein kohärentes System sei, dessen Funktionieren oder Kollaps von einem bestimmten zentralen Funktionselement abhängig wäre. Der Kapitalismus ist ein sehr heterogenes Konglomerat von Praktiken, Institutionen, Akteuren. Unge-  
nügend wäre aber auch die marxistische These,

die behauptet, das System könnte an seinen inneren Widersprüchen zugrunde gehen. Der Kapitalismus ist ein System, das sehr effizient darin ist, Widersprüche zu verwalten, Oppositionen zu absorbieren, sich an den eigenen Krisen zu optimieren. Es funktioniert, auch wenn dieses System überall knirscht oder leckt oder Elend produziert. Weder der Konflikt zwischen Arm und Reich, noch der zwischen Kapital und Arbeit führen zu seinem Untergang. Zudem hat dieser Kapitalismus eine wichtige Frage gelöst, er hat sich nämlich mehr und mehr von der Arbeit unabhängig gemacht. Marx hatte erwartet, die steigenden Kosten für Arbeit würden das System tatsächlich in eine Finanzierungsfalle treiben. Nichts dergleichen ist geschehen. Stattdessen ist es gelungen, den Faktor Arbeit zu minimieren – sei es durch Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen oder die Beanspruchung so genannter «Prosumer», d.h. Konsumenten, die gratis an der Produktion ihrer Konsumgüter mitarbeiten. Das Ikea-Prinzip.

## **HOW TO SELL A MURDER HOUSE**

---

von **Sibylle Berg**  
Uraufführung

---

Regie: **Sibylle Berg**  
Raum: **Janina Audick**  
Kostüme: **Svenja Gassen**  
Choreografie: **Tabea Martin**  
Video: **Kathrin Krottenthaler**  
Dramaturgie: **Ralf Fiedler**

---

Mit: **Caroline Peters, Marcus Kiepe**

---

Premiere am **08. Oktober 2015**

In den Wäldern des Jura, irgendwo zwischen Moutier und Delémont, liegt über den verwüsteten kleinen Orten eine aus der Zeit gefallene Oase des Friedens: Eine prächtig gebaute Villa, der Schauplatz von *HOW TO SELL A MURDER HOUSE*. Unten im Ort toben Bürgerkriege, salafistische Milizen und nationalistische Wutbürger liefern sich blutige Gefechte. Über normale Naturkatastrophen wundert man sich nicht mehr, eher ist es katastrophal, dass das Internet weg ist. Mit den Stromausfällen ist es zusammengebrochen. Die Infrastruktur der modernen Welt – welch verletzbares Gebilde.

In einem Reigen von Szenen treffen wechselnde Besitzer des Anwesens als Paare aufeinander: Ein Vater flieht vor seiner sehr grossen Tochter, ein Nerd bedauert die Folgen seines Cyborg-Experiments, die angereiste russische Geliebte stellt sich als grosse Enttäuschung heraus, und über allem liegt das Grauen. Da sind Stimmen, unerklärliche Tiere, da ist der Geschmack des Endes in den Ritzen und Vorhängen. Es scheint, als habe die letzte Schlacht begonnen. Wer kommt nur lebend aus ihr heraus?

— **Oh man, die Männer in Zürich** —

Von *Sibylle Berg*

---

Die Männer in Zürich.

Oh man, die Männer in Zürich sind

Langweilig

Nicht vorhanden

Gehetzte Karrierefuzzis

Phantasielos

Uncharmant

Psychopathisch

Nicht vorhanden

Die Männer also

Das klingt, wie eine bereits mitgedachte, mitgeschriebene Wertung, am besten mit einem Seufzen davor oder danach.

DIE MÄNNER,

grossgeschrieben, gross gedacht – sind die anonyme Masse, die Windeln tragen und psychisch defekt sind – der Lehman Brothers Mann, der Papst, der Pilot, der Amokläufer, der Isis-Kämpfer, der Frauenschläger, der Politiker, Pegida-Männer und Nazimänner und alte Männer mit alten Gedanken – die kann man ja nicht mögen, diese

bedrohliche Masse, diese 50%, das Übel der Welt, die Witzfiguren mit den gespreizten Beinen, die Armlehnen-Besetzer. Die Männer, die den Anschluss an die Frauen verpasst haben, weil sie täglich drei Stunden Pornos schauen und vier Stunden gamen. Das Arbeitslosenproblem wird ein eklatantes sein. Boah, die Männer.

Vorurteile gedeihen am Besten, wenn man sie nicht mit der Realität abgleicht. Beispiel: Dresden und die Ausländer. Beispiel: der Deutsche heute und der Jude – kaum einer kennt einen, aber 50% haben Vorurteile. Nein, halt – negative Vorurteile. Um die zu überwinden, muss man seine Angst überwinden, rausgehen in dieses wundervolle «Hinaus». Sie wissen schon: Strassen, Plätze, Parks, und man muss sich einen Mann suchen. Sie sind leicht zu erkennen. An den Hosens, die sie tragen. Oder an den Bärten? An den Krawatten? Den Mountainbikes? Oder muss man, um ganz sicher zu gehen, in einen Nacktwanderclub eintreten? Vielleicht sind die Personen, von denen ich bisher annahm, sie wären Männer, gar keine? Denn die Personen, die ich bisher ohne Nachzudenken als Männer betrachtete, planen

– soweit ich weiss – keine Terroranschläge. Sie brüllen nicht, mahlen nicht mit den Kieferknochen, leiten keine Bank, schlagen ihre Familie nicht, die Männer, die ich kenne, sind – genauso blöd wie die Frauen. Sie haben Angst vor dem Alter, Angst vor dem nicht mehr in der Welt sein, sie sind ratlos, so wie ich. Wenn ich mit ihnen rede, denke ich nicht: «Oha, jetzt rede ich also mit diesem degenerierten Chromosomenträger, jetzt rede ich mit fünftausend Jahren Frauen- und Homosexuellen-Unterdrückergeschichte», sondern ich rede mit einem Menschen, ich habe einen Menschen zu Hause, der mein bester Freund ist, ich arbeite mit Menschen und ich sehe keinen Unterschied zu mir, also ich starre nicht auf das Geschlecht, was sie unter ihrer Kleidung haben, vermutlich. Die Männer, die ich kenne, sind also vielleicht gar keine Männer, ich habe darüber noch nie nachgedacht. Es war nicht der erste Gedanke beim Kennenlernen: Oh, das ist jetzt ein Mann, sondern eher: Oh, ein netter Mensch. Aber jetzt, wo ich darüber nachdenke, merke ich, dass die Männer, die ich kenne, vielleicht verkleidete Frauen sind. Aber wie haben sie

sich verkleidet? Sie tragen Kleidung, in der auch Frauen bequem herumlaufen können, ihre Stimmen erreichen Tiefen, über die auch einige Frauen verfügen, sie haben mitunter Glatzen, ja nun – *shit happens*. Auch ihre sexuelle Orientierung gibt keinen Hinweis auf gar nichts. Die wunderbare Kampfrede, die hier jetzt stehen könnte, die launigen Geschichten darüber, dass Männer weder Auto fahren noch einparken können, lösen sich gerade in nichts auf. Es gibt biologische Unterschiede zwischen den Geschlechtern, es gibt Menschen, die verfügen über zweierlei Geschlechtermerkmale oder über keine ausgeprägten – von Aussen nehmen wir nur das wahr, was wir sehen und verstehen wollen. Gehen Sie also raus, in diesen öffentlichen Raum, suchen Sie sich einen Menschen, von dem Sie annehmen, er sei ein Mann, fragen Sie ihn, ob er denkt, ein Mann zu sein, und dann lernen Sie ihn kennen. Sie wissen schon, das geht mit Fragen am besten. Sie werden erstaunt feststellen – so ein Mann ist nichts Schreckliches. Einfach nur ein Mensch, der auch nicht weiss, wie das alles gehen soll, mit dem Leben.

## **HERR PUNTILA UND SEIN KNECHT MATTI**

---

von **Bertolt Brecht**

---

Regie: **Peter Kastenmüller**

Raum: **Janina Audick**

Kostüme: **Kathi Maurer**

Mitarbeit: **Michael Fehr**

Dramaturgie: **Benjamin von Wyl**

---

Premiere am **05. November 2015**

Dem Gutsbesitzer Puntila fällt es schwer, Nüchternheit zu ertragen. Immer in einer Übergangsphase zwischen Kater, Koffeinschub und Alkoholrausch, scheitert er an der Suche nach Ausgleich:

Erst nennt Puntila seinen «Knecht» Matti Bruder – dann beschimpft er ihn als «Roten». Erst ist er besoffen, dann auf Kaffee. Erst verlobt er sich vierfach – dann verstösst er all seine Verlobten. Erst soll seine Tochter einen angesehenen Attaché heiraten – dann seinen «Knecht» Matti. Erst ist er jeweils auf Kaffee, dann besoffen.

Seine Sucht offenbart: Puntila ist ein gespaltenener Mann, Herr und Knecht, Leuteschinder und Gutmensch, Kommunarde und Minister, Drogen-Konsument und Drogen-Abstinenter ... Das macht nicht nur ihn selbst zum Getriebenen, sondern auch seinen Chauffeur Matti, seine Tochter Eva und alle anderen Bediensteten, deren Existenz sich um die Existenz des Herren anordnet. Der gesamte Hof Puntila ist den Launen eines einzelnen Menschen der Gattung «Estatium Possessor» (dt. Gutsbesitzer) ausgeliefert.

Verpackt in herzallerliebsten Schwank-Humor und «Heitere Fahne»-Geschwindigkeit zeigt Brechts einziges Volksstück auf, wie absurd sich Menschen in der Gesellschaft gebärden: Ob Diener und Herr, Vater und Tochter, Mann und Frau – alle verharren in einem instabilen Netz aus Abhängigkeiten.

*«Das Volksstück ist für gewöhnlich krudes und anspruchsloses Theater, und die gelehrte Ästhetik schweigt es tot oder behandelt es herablassend. (...) Da gibt es derbe Spässe, gemischt mit Rührseligkeiten, da ist hanebüchene Moral und billige Sexualität. (...) Die Technik der Volksstückschreiber ist ziemlich international und ändert sich beinahe nie. Um in den Stücken zu spielen, muss man nur unnatürlich sprechen können und sich auf der Bühne in schlichter Eitelkeit benehmen.»*

— Bertolt Brecht, 1940, nach Fertigstellung seines Stücks

DER SCHLIMMSTE  
BIST DU NICHT,  
DENN ICH GETROFFEN,  
DENN DU BIST FAST EIN  
MENSCH,  
WENN DU BESOFFEN.

Bertolt Brecht

— «Sobald einer der Chef ist und  
einer der Unterhund,  
wird es für uns interessant.» —

Interview von **Benjamin von Wyl** im Juni 2015  
mit **Michael Fehr** und **Peter Kastenmüller**

Brecht erinnert viele – auch Michael Fehr – an quälende Stunden in der Gymnasialzeit. Trotzdem werden Aufführungen von seinen Stücken kaum hinterfragt. Wieso tut das niemand? Bevor sie sich abgesprochen haben, bevor sie «Herr Puntila und sein Knecht Matti» allzu oft und auf Details fokussiert gelesen hatten, tauschten sich der an dieser Inszenierung u.a. als Spieler beteiligte Schriftsteller Michael Fehr und Regisseur Peter Kastenmüller über ihre Leseindrücke aus:

*Lieber Michael, wo siehst du dich in dieser  
Produktion?*

**MF:** Also, ich will natürlich diese Lieder machen. S Puntila-Lied esch huere geil. Das ist sprachlich so mühsam, dass man es richtig perkussiv machen müsste.

**PK:** Ich freu mich sehr, dass Michael hier mitanpackt, denn er kann ein toller Übersetzer für die Landschaften dieses Stücks sein. Auch, weil er den Figuren Komik verleiht, wo man es nicht erwartet.

*Was hast du für einen Eindruck vom Stück?*

**MF:** Ich erinnere mich an die Lektüre in der Schule. «Der gute Mensch von Sezuan» als so langweilig. Schlechte Dialoge und ... Substanz hat es schon, daran zweifle ich nicht. Aber «Herr Puntila und sein Knecht Matti» finde ich richtig gut, es ist natürlich ein Schwank ...

*Genau, viele handlungstreibende Elemente sind trivial. Wendungen haben meist einen äusseren Anlass.*

**MF:** Das ist Volksbühne, oder? Sehr gut gemacht, speziell das Verfahren zwischen gereimten und ungereimten Passagen. Es ist ja eine Weile her, seit Brecht das Stück geschrieben hat. Trotzdem finde ich es von den möglichen klanglichen Welten her extrem modern, etwa im Puntila-Lied oder im Intro. Die gereimten Passagen kreieren ein gewisses Tempo und stellen die menschliche

Schwerfälligkeit wunderbar: Wenn du einen Trinker so radebrecherisch reimen lässt, entsteht eine sehr eigene Komik. Ausserdem erzählt das Stück eine fundamentale Geschichte.

**PK:** Das Genre hat eine grosse Anziehungskraft auf mich. Das Unlogische, Ausufernde, der Schwank, die Figuren. Das ist es, was Brecht Volksstück nannte. Das Gereimte in der Sprache erscheint völlig ungereimt. Nicht einfach zu obern.

*Und kann man das heute noch in der Form auf die Bühne bringen?*

**MF:** Problemlos! Du wirst sehen, Peter, dass der Umgang mit dem gesprochenen Wort ultramodern ist. Das zeichnet einen Schwank als Kunst aus, wenn es jemandem gelingt, die Natürlichkeit zu verschieben in ein reduziertes, präzisierendes Ergebnis.

**PK:** Ich freue mich sehr auf meine erste Inszenierung eines Brecht-Stücks. Und natürlich werden wir eine Form entwickeln, die unserem heutigen Blick auf die Gesellschaft entspricht und die Brechts Sicht heute verstehen lässt.

*Ihr seid also beide Fans vom Rahmen und der Form. Wie steht es um den Inhalt: Ist er welthaltig? Gibt es diese Verhältnisse bei uns noch?*

**MF:** Das ist gar keine Frage. Der Inhalt ist ja immer nur ein Bild für etwas Grundsätzliches. Der Inhalt – Finnland, Hof, Studebaker – hat nichts mit der Welt zu tun. Aber wenn es dem Autor gelingt, das richtige Bild für seinen fundamentalen Gehalt zu finden, gilt es fast immer über alle Zeiten hinweg. So schnell ändern sich die Menschen nicht. Die letzten 2000 Jahre sind alles derselbe Krempel. Insofern: Die Machtverhältnisse sind dieselben wie 304 vor Christus.

*Und versteht man das direkt?*

**MF:** Ja, darum sage ich, es ist modern. Natürlich versteht man es.

*Verstehst du das auch? Du bist ja auch in einer Chefposition.*

**PK:** Als Regisseur und Theaterdirektor reflektiert man natürlich auch seine eigene Machtposition. Aber es gibt auch umgekehrte Abhängigkeiten. Das zeigt sich auch in der Unkom-

plettheit von Brechts Figuren. Sie sind entweder ganz nüchtern und unglücklich oder ganz betrunken und auch unglücklich. Es ist ein Perpetuum mobile mit klaren Schmerzpunkten. Es geht um Herr-Knecht-Situationen, erweitert kann man auch von gegenseitigen Abhängigkeiten sprechen. Und weil diese Abhängigkeiten fundamental sind, wird eine Figur wie die Eva so interessant. Sie hat einen Zentrumsanspruch und kommt aber nie ins Zentrum. Alle sind damit beschäftigt, sich durch ihr Unglück zu definieren.

*Du sprichst von Unglück. Vielleicht ist es auch einfach die Sehnsucht nach etwas Anderem, wie beim «Hans im Schnäggeloch». Puntila ist nie lebensfähig – nüchtern nicht, betrunken auch nicht.*

**PK:** Wir lernen ihn an einem Punkt kennen, an dem seine Stimmungen im Halbtagestakt wechseln; am Schluss ist er völlig verlassen. Man guckt jemandem zu, der seelisch, körperlich, örtlich, gänzlich keinen Platz mehr findet.

*Der nicht weiss, ob er der ist, der befehlen will oder nicht. Es gibt das Improvisationsspiel, bei dem*

*jemand alle Autorität hat und sich die Autoritäten umdrehen. Und dieses Autoritätsspiel, das auch Brechts Puntila antreibt, bietet viel Potenzial für Spielfreude.*

**MF:** Es ist nicht das Spiel, das Brechts Puntila antreibt. Die zeitlose Geschichte sorgt dafür, dass das Improspiel funktioniert. Und die Geschichte geht so: Du installierst ein hierarchisches Verhältnis. Irgendwann stellst du es in Frage. Ob es zum Umsturz kommt, ist egal. Solche Geschichten wollen wir unbedingt kennen lernen – immer! Sobald einer der Chef ist und einer der Unterhund wird es für uns interessant. Das kann man schon im Buch Genesis bei Kain und Abel nachlesen. Das ist die Urgeschichte darüber, wie verhängnisvoll Bewertungen sind. Gleichzeitig sind Bewertungen notwendig, um durch diese Welt zu gehen, weil so erst unser Umgang mit ihr stattfinden kann.

*Matti kennt nur die Zuschreibungen von aussen. Entweder wird er als «Roter» oder als «Mensch» abgestempelt. Was ist Matti selbst?*

**MF:** Matti ist souverän! Souverän im Verhältnis

**ICH FÜR MEINEN TEIL  
GLAUBE AN MONOGAMIE  
IN ETWA SO,  
WIE ICH AN KÄSETOAST  
GLAUBE.  
ICH ESSE IHN,  
ABER NICHT  
DREIMAL TÄGLICH.**

zu allen übrigen Figuren. Er ist der eigentlich Unantastbare. In Wirklichkeit ist ihm egal, ob er seine Stelle verliert. Er ist nicht unbefleckt, bleibt aber unverletzt. Das heisst, alles geht ihm höchstens bis auf die Haut.

*Ist er so souverän, weil er sich selbst egal ist?*

**MF:** Ich glaube nicht, dass es Gleichgültigkeit ist. Er bleibt einfach mild, verhältnismässig mild, unter den Umständen. Er lehnt sich nicht auf, wenn er falsch behandelt wird. Matti ist eigentlich wie Buddha. Er verharrt in einer fernöstlichen Gleichmässigkeit, nicht in etwas westlich Gleichgültigem.

**PK:** Matti kommt schon als Schuldiger in die Geschichte hinein und nimmt die Situation einfach an. Er wurde gerade entlassen, bekommt von Puntila eine Anstellung und einen Freispruch – Puntila ist wieder betrunken. Und am Schluss ist Matti wieder ganz unten. Puntila muss sich für nichts mehr entscheiden. Matti muss sich entscheiden zu gehen.

## DER BAU

---

von **Franz Kafka**

Eine unterirdische Männerphantasie

---

Mit: **Maximilian Simonischek**

---

Einrichtung: **Peter Kastenmüller,  
Maximilian Simonischek**

---

Premiere am **26. September 2015**

---

«Ich habe den Bau eingerichtet und er scheint wohl gelungen.» Kafkas Erzählung «Der Bau» ist das Protokoll einer unterirdischen Welt, in der Glück und Paranoia eng verschwistert sind. Es schreibt eine Art Menschentier, eben ein kafkaeskes, denkendes Tier. Dieses liefert seinen stolzen Bericht vom Höhepunkt des individuell Erreichbaren aus formuliert. Seine Geschichte ist gleich mit der Geschichte des Baus. Der Bau ist Sicherheit, die anderen Bedrohung. So lebt das Wesen, das männliche Tier in einem gedankli-

chen Kreuzzug, im permanenten Ausnahmezustand, gerichtet gegen die Aussenwelt, gegen mögliche Eindringlinge. Unterbrochen wird die Idylle im Bau durch das kleinste Geräusch, Maximal-Stress für den Erschaffer. Er verheddert sich von Neuem in Überlegungen über weitere Sicherheitsvorkehrungen, Konstruktionsfehler im Abwehrsystem. Er irrt manisch durch die Gänge, sieht ängstlich den eigenen Tod voraus.

«Der Bau» ist eine Parabel über die Gesellschaft, die dauernd Risiken schafft, in dem sie diese zu verhindern sucht. Die Angst vor unzureichenden Massnahmen ist endlos, vor allem ist sie neurotisch. Die Festung Europa müsste gewaltige Mauern bauen, die Zäune höherziehen, noch mehr Kameras in den Städten einrichten, die noch mehr sehen. Wie in allen Erzählungen Kafkas treiben die Konsequenzen ihres Handelns und Denkens die Wesen, Tiere, Menschen, Männer unerbittlich vor sich her, meist verlassen von jeglichem Realitätssinn.

Maximilian Simonischek und Peter Kastemüller erarbeiten gemeinsam Kafkas letzten Text als Ein-Personen-Stück im Saal.

## **MÄNNER SIND DOCH KEIN PROBLEM! oder MAD MEN COMING OUT oder ODER?**

---

Gespräch zur Spielzeiteröffnung  
mit **Sibylle Berg** und **Klaus Theweleit**

---

**19. September 2015**

---

Männer dürfen heute weinen, müssen keine Kampfmaschinen sein, Männer können länger Kinder kriegen und dürfen sich endlich um sie kümmern. Männer haben Fussball und die Küche. Sie können hetero-, metro-, homo- oder gasrosexuell sein. Was ist eigentlich das Problem, solange sie nicht arbeitslos oder impotent sind? Die Autorin Sibylle Berg und der Kulturtheoretiker Klaus Theweleit («Männerphantasien», «Das Lachen der Täter») reden über Männer und solche, die keine sind oder je sein wollten. Klar ist, Männer müssen ihre Zeit optimal nutzen, denn sie sterben im Durchschnitt sieben Jahre früher als Frauen – hauptsächlich wegen Stress.

## **HATE POETRY**

---

**Einmalige Leseshow**  
in Zusammenarbeit mit der woz

---

Von und mit: **Doris Akrap,**  
**Mohamed Amjahid, Özlem Gezer,**  
**Hasnain Kazim, Mely Kiyak,**  
**Yassin Musharbash, Ebru Taşdemir,**  
**Özlem Topcu, Deniz Yücel**

---

**09. Oktober 2015**

---

Briefe voller Beschimpfungen, Beleidigungen oder einfach nur guter, alter Hass. Böse Kommentare in Online-Kommentarspalten, aber auch handschriftliche, mit getrockneten Blümchen verzierte, mitunter obszöne Briefe – das bekommen die Protagonistinnen und Protagonisten des Abends kübelweise zugeschickt.

Renommierte Journalistinnen und Journalisten lesen aus ihren schönsten, derbsten, vulgärsten Leserbriefen und treten im fröhlichen Wett-

bewerb gegeneinander an. Es sind spezifische Zuschriften und Onlinekommentare, die man nur bekommt, wenn man Topçu, Gezer oder Kazim heisst. Hasserfüllt und trotzdem unfreiwillig komisch – jedenfalls, wenn sie in dieser Show vorgelesen werden. Das Publikum stimmt über den dümmsten und hässlichsten Brief ab. «Hate Poetry» ist eine antirassistische, geradezu kathartische Veranstaltung und zugleich eine abendfüllende Satireshow.

Die Idee zu dieser Veranstaltung hatte die freie Journalistin Ebru Taşdemir, die sich die Moderation mit der taz-Redakteurin Doris Akrap teilt. Nach über 30 Veranstaltungen in ganz Deutschland wird «Hate Poetry» am Freitag, den 09. Oktober 2015, zu Gast im Theater Neumarkt sein – der erste Auftritt ausserhalb von Deutschland überhaupt.

**UNSER ONLINE-SELBST  
HABEN WIR EBENSO  
WENIG IM GRIFF  
WIE UNSEREN KÖRPER.  
KÖRPER HABEN WIE DATEN  
UNDICHTER STELLEN.**

## **HAZEL BRUGGER SHOW AND TELL**

---

Gesprächsreihe

---

**Ab 13. Oktober 2015**

---

Die Meisterin der Slam Poetry Hazel Brugger bringt frische Gesprächskultur ins Theater Neumarkt – ungezähmt und wissensdurstig. Neugier geht vor Polemik, Kompetenz vor Prominenz. Die «böseste Frau der Schweiz» (Tages-Anzeiger), in San Diego geboren und aufgewachsen in Dielsdorf, derzeit Kolumnistin bei DAS MAGAZIN, lädt Mad Men Zeitgenossen zum unabhängigen Texten und Sprechen ein, deren Wissen, Erfahrung und Denken sie anregt: Bergsteiger, Wissenschaftler, Schlafforscher, Neurobiologen und dubiose Gestalten.

## **CANDIDE – ODER: SOLLEN WIR DIE BESTE ALLER WELTEN SCHAFFEN?**

---

**Ethikzentrum trifft Theater Neumarkt –**  
eine philosophische Forschungsreise  
nach **Voltaire**

---

**24. November**

---

Unsere Zeit huldigt den Optimismus wie selten zuvor – und gleichzeitig drängen globale Probleme wie Klimawandel, ökonomische Krisen und Terror in grosser Dichte. Gerne wird dann die Ethik als Instanz angerufen, den jeweils «besten Weg» in schwierigen Entscheidungssituationen mindestens kenntlich zu machen. Doch kann die Ethik das? Soll sie gar die Richtung zur «besten aller Welten» aufzeigen? Der französische Aufklärer Voltaire hat mit seiner satirischen Novelle «Candide» bereits 1759 Skeptizismus und Pessimismus als Gegengift für naiven Fortschritts glauben propagiert. Wie aktuell die Gedanken

Voltaires heute sind, diskutieren Theaterschaffende und Ethiker/innen der Universität Zürich zusammen mit dem Publikum zu Ausschnitten aus der aktuellen Candide-Inszenierung des Theater Neumarkt in der Regie von Simone Blattner.

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Ethik-Zentrum der Universität Zürich.

## **DIE FALSCHSEXUELLEN**

---

**Ein Abend mit der glücklichen Jugend**

---

**November 2015**

---

Sie kommen ins Establishment: Im November ins Theater Neumarkt. Ein Abend mit der falschsexuellen Jugend. Sie erzählen von ihrem seltsamen Glück.

Die Organisation «Der Kreis» gehört zum Neumarkt. Ihre grossen Feste in den 1950er Jahren, Tanzabende homosexueller Männer, fanden im Saal statt und gehörten europaweit zu den grössten der damaligen Zeit. Röbi Rapp, auch heute noch Frauendarsteller und Schwulenaktivist, sang sein Lied im Neumarkt, es hallt noch immer: «Ich bin so seltsam, ach, wie bin ich seltsam, oh! Ich weiss vor lauter Seltsamkeit kaum mehr, ob ich noch lebe oder nur ein Traum wär' ... Ich glaube fast, ich bin ein Teddy-Bär.» In der Geschichte vom «Kreis» steht die Frage im Raum:

NICHT ALLE HABEN DIE  
KRAFT, SICH DEM  
ZERMÜRBENDEN KAMPF  
ZU STELLEN,  
AN DESSEN ENDE ENTWEDER  
DER EIGENE UNTERGANG  
ODER EBEN DIE EROBERUNG  
DER SO HEISSERSEHTEN  
FRAU STEHT.

Roger Köppel

Wie viel Anpassung soll es sein? Wie anständig müssen Homos sein, um Rechte geschenkt zu bekommen? Sollen wir die promiskuitive Sexualität in Sexboxen verschieben und hinter dem Schleier der Doppelmoral perfekte Paare inszenieren, um die Anerkennung zu bekommen, die wir fordern?

Schnell merke ich: Dass ich ficke, geht alle etwas an. Es geht um Liebe? Ja, schon. Aber das Anstössige ist die Sexualität junger Menschen, ihr Begehren und ihr Verlangen. Jeder homosexuelle Kuss ist nicht nur persönliches Glück, sondern ein Mut-Akt, ein gesellschaftlicher Widerstand. Es ist ein Aufstand gegen das eigene heterosexuelle Elternhaus, die heterosexuelle Schule und die heterosexuelle Popkultur. Jeder Kuss. Was für eine Gefühlswelt!

Manchmal ist Anpassung die Antwort auf Ablehnung und Diskriminierung. Einreihen. Manchmal ist es Traurigkeit, denn es erschlägt falschsexuelle Jugendliche unweigerlich: Mensch sein hat Folgen. Jeder Kuss!

Die falschsexuelle Jugend kämpft. Stolz stehen junge Menschen auf und erklären der Welt

unsere Welt. «Wir haben's uns nicht ausgesucht, wir hatten einfach Glück.» Ein Glück ist es nämlich, so falsch zu sein. Es gibt keinen Grund, sich zu rechtfertigen. Die Freundschaften sind echt. Die falschsexuelle Jugend lebt. Sie ist ihr eigener Anker zum Traum, Freundschaft in Liebe und Freiheit zu leben. Als seltsame Jugend.

*Florian Vock*

Florian Vock ist 25 Jahre alt und ist seit 2012 beim Milchbüechli, der Zeitschrift für die falschsexuelle Jugend, organisiert.

## **MÄNNER MADE IN SWITZERLAND**

---

Gespräche und Erzählungen

---

**Ab November 2015**

---

Ständen in unserer Reihe SCHWEIZ VERSTEHEN I–IV historische Themen und Debatten im Vordergrund, stellen wir in MÄNNER MADE IN SWITZERLAND bestimmten Persönlichkeiten im Eins zu Eins Gespräch brennende Fragen zur Schweizer Politik, Kultur und Geschichte.

## TACHLES REDEN

---

Gesprächsreihe in Kooperation mit Omanut

---

Ab November 2015

---

«Tachles reden: Tabus und Tendenzen in der jüdischen Welt» – eine Zusammenarbeit zwischen Omanut und dem Theater Neumarkt – ist eine Gesprächsreihe mit klugen Zeitgenossen, die versuchen, komplexe Fragen rund um jüdische Identität auszuloten. Da Erfahrungen von Minderheiten viel über die Gesellschaften aussagen, denen sie angehören, spricht die Reihe ein gemischtes, offenes Publikum an, das sich nicht scheut, sich im anderen zu spiegeln.

Als nächstes sollen die beiden Politiker und Friedensaktivisten Sari Nusseibeh und Avraham Burg laut darüber nachdenken, wie sie die Zukunft des Zusammenlebens zwischen Israelis und Palästinensern sehen.

## HOTTINGER LITERATURGESPRÄCHE

---

mit Charles Linsmayer und seinen Gästen:  
**Christoph Simon, Daniel de Roulet,  
Dorothee Elmiger, Asta Scheib,  
Ruth Schweikert**

---

Ab 28. September 2015

---

Die Hottinger Literaturgespräche stehen in der Tradition des legendären Lesezirkels Hottingen, der zwischen 1882 und 1938 den Zürcher Stadtteil Hottingen zu einem weithin strahlenden literarischen Mittelpunkt machte. Seit 2011 waren 35 Autorinnen und Autoren Gäste von Charles Linsmayer bei den Hottinger Literaturgesprächen, die seit Herbst 2014 im Theater Neumarkt stattfinden. Jeweils am letzten Montag des Monats beantworten sie Fragen zu Leben und Werk.

Die Saison 2015/16 verspricht Begegnungen mit Gästen, die den bisherigen Rahmen sprengen. Neben den hoch gehandelten Jungstars

# DIE FALSCHSEXUELLE JUGEND LEBT!

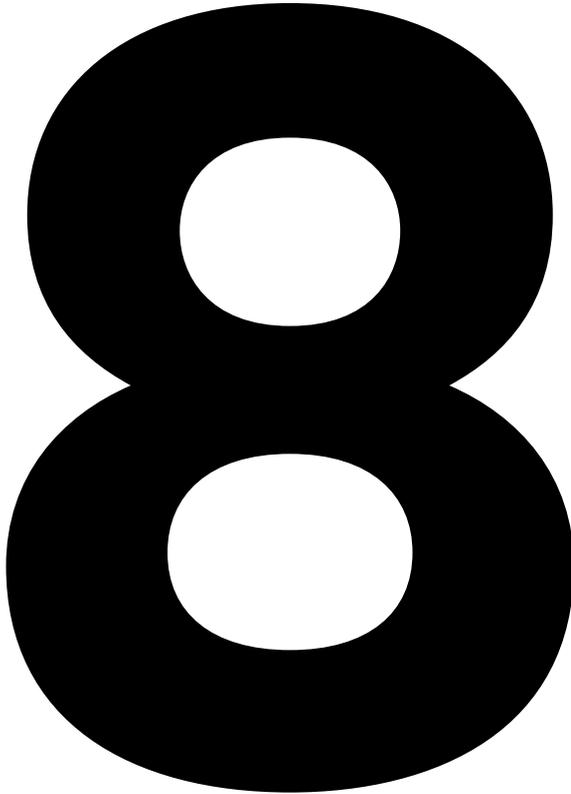
Florian Vock

Dorothee Elmiger und Christoph Simon wird mit Asta Scheib erstmals eine deutsche Autorin auftreten. Daniel de Roulet überspringt den Sprachgraben in die Romandie und ist als erster französisch schreibender Autor zu Gast. Den Anfang aber macht die Zürcherin Ruth Schweikert, deren neuer Roman in jüngster Zeit weit herum für kontroversen Gesprächsstoff gesorgt hat.

## **DAS THEATER NEUMARKT WIRD 50**

---

Ab Januar feiert das Theater Neumarkt ein ganzes Jahr lang Geburtstag mit vielen Gästen, Künstlern und besonderen Produktionen. Das Jubiläum soll vor allem eine Gelegenheit sein, nach vorne zu blicken, in die Zukunft dieses Theaters. Für das Jubiläumsjahr 2016 sind vier aussergewöhnliche Projekte geplant, die aktuellen politischen Fragen nachgehen und die Idee des Theater Neumarkt als eines experimentellen Volkstheaters aufnehmen und ausloten.



**12. Januar 2016**

Premiere «**Was tun? – Ein Festakt**»  
Regie: **Friederike Heller**

---

**21. Januar 2016**

Grosse **Jubiläumsfeier** mit Gästen  
aus der 50-jährigen Geschichte des Hauses

---

**Februar 2016**

«**Geächtet**» von Ayad Ahktar  
Schweizer Erstaufführung  
Regie: **Alexander Eisenach**

---

**März 2016**

«**How artists approach war**»  
Internationales Festival mit Performances,  
Installationen, Werkstattgesprächen  
und Gastspielen

---

**Mai 2016**

«**Schools of normal**»  
Stadt- und Schulprojekt an Zürcher Schulen,  
Künstlerische Leitung: **Peter Kastenmüller**

September 2016

Uraufführung zur Spielzeiteröffnung  
Stückauftrag an eine/n Schweizer Autor/in

---

100 Jahre Theater Neumarkt

— 1966–2066 —

Zum Jubiläumsjahr erscheint in gemeinsamer  
Herausgeberschaft von Theater der Zeit  
und Theater Neumarkt eine Publikation zur  
Geschichte und Zukunft dieses Theaters.

— Money Power Glory —

*You say that you wanna go  
To a land that's far away  
How are we supposed to get there  
With the way that we're living today?*

*You talk lots about God  
Freedom comes from the call  
But that's not what this bitch wants  
Not what I want at all*

*I want money, power and glory  
I want money and all your power, all your glory  
Hallelujah, I wanna take you for all that you got  
Hallelujah, I'm gonna take them for all that they got*

*The sun also rises,  
On those who fail the call  
My life, it comprises,  
Of losses and wins and fails and falls*

*I can do it if you really, really like that  
I know what you really want, b-b-b-b-baby  
I can do it if you think you like that  
You should run, boy, run*

*I want money, power and glory  
I want money and all your power, all your glory  
Hallelujah, I wanna take you for all that you got  
Hallelujah, I'm gonna take them for all that they got*

*Dope and diamonds, dope and diamonds, diamonds.  
Dope and diamonds, dope and diamonds, that's all  
that I want.*

*Dope and diamonds, dope and diamonds, diamonds.  
Dope and diamonds, dope and diamonds, diamonds.*

*I want money, power and glory  
I want money and all your power, all your glory  
Hallelujah, I wanna take you for all that you got  
Hallelujah, I'm gonna take them for all that they got*

*Lana Del Rey*



**Ihre**  
Leidenschaft

+

**Unsere**  
Unterstützung

=

**Inspiration**  
für alle

 **Swiss Re**

**Theater Neumarkt und Swiss Re – eine inspirierende Partnerschaft.**

Ideen, Innovation, Inspiration – bewegen uns bei Swiss Re. Die Zusammenarbeit mit Menschen auf der ganzen Welt begeistert uns. Denn gemeinsam entdecken wir immer wieder neue Perspektiven und spannende Horizonte. Darum fördern wir auch kreatives Engagement und kompetente Leidenschaft – und die lebendige Kulturszene in Zürich. Sie regt an, sie berührt, sie lässt uns staunen und nachdenken. Und Gedanken austauschen, denn: **Together we're smarter.**

[swissre.com/sponsoring](http://swissre.com/sponsoring)

# — MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER — MAD MEN ZÜRICH

Schauspiel/Performance:

**Martin Butzke, Simon Brusis, Maximilian Kraus,  
Yanna Rüger, Carolin Haupt\*, Marcus Kiepe\*, Miro Maurer\*,  
Caroline Peters\*, Maximilian Simonischek\***

\*Gäste

Weitere Gäste: **Hazel Brugger, Michael Fehr,  
Charles Linsmayer, Klaus Theweleit, Omanut,  
Institut für Ethik der Universität Zürich, Zürich liest,  
Unerhört, Hate Poetry, Minitheater Hannibal**

Regie: **Simone Blattner, Sibylle Berg, Peter Kastenmüller**

Regieassistentz: **Gabriel S. Zimmerer**

Räume: **Janina Audick**

Bühne & Kostüme: **Kathi Maurer, Sabin Fleck, Svenja Gassen**

Video: **Kathrin Krottenthaler**

Choreographie: **Tabea Martin**

Dramaturgie: **Ralf Fiedler, Inga Schonlau**

Dramaturgie-Assistenz: **Benjamin von Wyl**

Produktionsleitung: **Christine Steinhoff, Lisa Plöchl** *Assistenz*

Bühnenbildassistentz: **Emanuel Röthlisberger, Besim Morina**

**Direktion:** Peter Kastenmüller *Direktor*  
Ralf Fiedler *Stv. Direktor und Leitung Dramaturgie*

**Kaufm. Geschäftsführung:** Michel Binggeli  
**Buchhaltung/Personaladministration:** Esther Bamert  
**Jahrespraktikum Administration:** Brigitte Schärli

**Kommunikation:** Irene Krause *Leitung*, Carmen Beyer  
**Grafik:** Jacques Borel, Müller+Hess

**Technische Leitung:** Andreas Bögli, Peter Meier *Stv.*  
**Bühne:** Silvan Ammon, Thomas Bianca, Franz Fleischmann

**Beleuchtung/Video:** Karl Gärtner, Ueli Kappeler,  
Robert Meyer, Martin Wigger

**Ton:** Jürg Breitschmid, Fritz Rickenbacher

**Schlosserei:** Cristiano Remo

**Schreinerei:** Sybille Eigenmann, Ingo Groher, Andy Hohl

**Malsaal:** Noëlle Choquard, Duscha Scheerle

**Deko:** Bettina Stoffel, Doris Zurbrügg

**Garderobe:** Doris Mazzella

**Maske:** Denise Christen *Leitung*, Diane Bhutia, Corinne Gujer

**Requisite:** Hans Manz

**Schneiderei:** Ruth Schölzel *Leitung*, Katharina Baldauf,  
Rahel Zweifel, Ladina Jäckle *Auszubildende*,  
Coline Jud *Auszubildende*

**Foyerbar:** Semhar Tewelde *Leitung*,

Samuel Schmassmann, Jolanda Suter

**Billettkasse:** Daniela Bitzi *Leitung*, Tenzin Dotschung,  
Christoph Heusser, Lena Trummer

**Einlass:** Noëmi Bischof, Anita Christen, Martin Lüthi

**Reinigung:** Sonam Bhutia *Reinigungen*

**Computer Technik:** Compination

**Programmierung Webseite:** Esense GmbH

## — TICKETS —

**Theater Neumarkt**, Neumarkt 5, CH-8001 Zürich  
Tel. +41 (0)44 267 64 64, Fax +41 (0)44 267 64 39  
tickets@theaterneumarkt.ch — *theaterneumarkt.ch*

### Öffnungszeiten der Billettkasse:

Dienstag bis Samstag 16.00 – 19.00 Uhr sowie jeweils eine Stunde vor jeder Vorstellung bis zu deren Beginn. Die Bezahlung an der Theaterkasse ist mit Maestro, Postfinance, VISA und MasterCard möglich.

**Telefonverkauf:** Tel. +41 (0)44 267 64 64 während der Öffnungszeiten der Billettkasse.

**Internetbuchungen:** per Kreditkarte unter *theaterneumarkt.ch*.

**Zürcher Vorverkaufsstellen:** Jelmoli, Seidengasse 1  
Jecklin, Rämistrasse 30 / Musik Hug, Limmatquai 28–30

**Ticketpreise:** Die aktuellen Ticketpreise finden Sie in den Monatsplänen und unter *theaterneumarkt.ch*. Ermässigungen mit entsprechendem Ausweis.

**D M A**

**M A D**

**M E N**

**E M N**

**Sehen Sie selber**

Wir sind stolz, zusammen mit der Swiss Re und der Zürcher Kantonalbank, Partner des Theater Neumarkt zu sein.

**MIGROS**  
kulturprozent

Grosses Spektakel oder  
kleine Wanderbühne:  
Wir engagieren uns für  
ein lebendiges Theater-  
leben.

[www.zkb.ch](http://www.zkb.ch)

Die nahe Bank



Zürcher  
Kantonalbank

## — NEUMARKT-TAG —

Mittwochs besuchen Sie die Vorstellungen des Theater Neumarkt jeweils zum halben Preis. Die Aktion gilt nicht für schon reduzierte Tickets und Veranstaltungen, die im Monatsspielplan oder auf der Website nicht speziell gekennzeichnet sind. Änderungen und Ausnahmen sind vorbehalten.

*Unterstützt durch das Migros Kulturprozent. — Mit freundlicher Genehmigung der Zürcher Kantonalbank und Swiss Re.*

## — NEUMARKT-PASS —

Mit dem Neumarkt-Pass à CHF 89.– für 12 Monate bezahlen Sie für sämtliche Veranstaltungen des Theater Neumarkt jeweils nur CHF 20.– Eintritt. Änderungen und Ausnahmen sind vorbehalten. Der Neumarkt-Pass ist persönlich, nicht übertragbar und nicht mit anderen Vergünstigungen kombinierbar.

## — ABONNEMENTS —

**Mittwoch-Abo, Donnerstag-Abo, Freitag-Abo:** Mit einem Neumarkt-Abo erleben Sie fünf Theaterabende zum Preis von vier. Die Abos sind übertragbar; bei Verhinderung können Sie Ihren Theaterbesuch verschieben. Mit jedem Theaterbesuch sind Sie herzlich eingeladen, sich mit einem Freigetränk an der Foyerbar zu erfrischen.

### **Abo-Preis (in CHF):**

Ein Neumarkt-Abo kostet je 180.– (Vollpreis) bzw. 80.– (Legi, IV, Theaterclub Neumarkt, Schüler, Lehrlinge, Kulturlegi).

## — SPONSOREN & PARTNER —

Das Theater Neumarkt dankt ganz herzlich

Subventionsgeber



**Stadt Zürich**  
Kultur



**Kanton Zürich**  
Fachstelle Kultur

Partner des Theater Neumarkt



Zürcher  
Kantonalbank



**Swiss Re**

**MIGROS**  
kulturprozent

Stiftungen

Zürcher Festspielstiftung

Medienpartner

**DAS MAGAZIN**

**WOZ**  
DIE WOCHENZEITUNG

Sachspensoren



**LA SEMEUSE**  
CAFÉS GRANDS CRUS

## — BAR THEATER NEUMARKT —

Runden Sie Ihren Theaterabend mit dem Besuch der haus-eigenen Bar im Foyer des Theater Neumarkt ab. Unser Team ist jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn sowie nach der Vorstellung für Sie da und freut sich, Sie mit kleinen Erfrischungen zu verwöhnen.

## — GASTROPARTNER —

Gegen Vorweisen Ihres Theatertickets erhalten Sie bei folgenden Restaurants 10 Prozent Rabatt auf Ihr Abendessen am Vorstellungstag:

Restaurant **Kantorei**

Neumarkt 2, +41 (0)44 252 27 27

Restaurant **Zum weissen Schwan**

Predigerplatz 34, +41 (0)44 251 18 04

Romantikhotel und Restaurant **Florhof**

Florhofgasse 4, +41 (0)44 250 26 26

Restaurant **Zum grünen Glas**

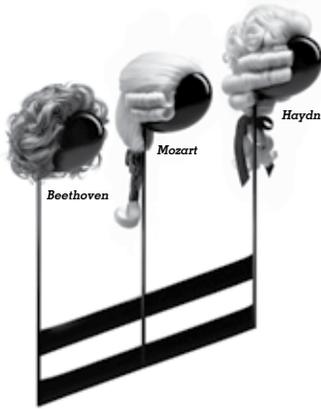
Untere Zäune 15, +41 (0)44 251 65 04

— TEXTNACHWEISE —

Joseph Vogl: «Das Gespenst des Kapitals», Diaphanes, 2010

Alle übrigen Beiträge in dieser Publikation sind Originalbeiträge.

© Die Urheberrechte liegen bei den Autorinnen und Autoren oder deren Vertretern



Zu Gast bei grossen Meistern

**AB** Neukommenden:  
**50%**  
Willkommens-  
rezept

A L A C A R T E

[zko.ch/abos](http://zko.ch/abos)



**Impressum:**

Copyright © 2015 Theater Neumarkt  
Alle Rechte vorbehalten

**Herausgeber:** Theater am Neumarkt AG,  
Neumarkt 5, 8001 Zürich, Saison 2015/16

**Direktion:** Peter Kastenmüller, Ralf Fiedler

**Konzeption:** Theater Neumarkt, Müller+Hess  
mit Jacques Borel

**Redaktion:** Ralf Fiedler, Irene Krause, Inga Schonlau,  
Benjamin von Wyl

**Gestaltung:** Müller+Hess; Beat Müller, Wendelin Hess  
in Zusammenarbeit mit Jacques Borel

© **Umschlag:** Pascal Möhlmann

© **Fotografie:** Caspar Urban Weber

Seite 30-33: Betty Fleck, ZHDK

**Lithografie:** red.department, Alex Herzog

**Druck:** Ebner & Spiegel